

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Band: 97 (2010)
Heft: 12: Nachgefragt = Revisité = Revisited

Artikel: Bagger gegen Maillarts Wasserschloss : Robert Maillarts einzigartige Filteranlagen der Stadt St. Gallen sind zerstört
Autor: Röllin, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bagger gegen Maillarts Wasserschloss

Robert Maillarts einzigartige Filteranlagen der Stadt St. Gallen sind zerstört

Das Ostschweizer Pressebüro St. Gallen (René Hornung) hat die skandalöse Zerstörung von Robert Maillarts international bekannten Filterhallen (Baujahr 1912) der Wasserversorgungsanlage «Riet» am Bodensee bekannt gemacht. Eigentümer der in der Gemeinde Goldach SG stationierten Anlagen und damit verantwortlich ist die Direktion der Technischen Betriebe der Stadt St. Gallen. Die Denkmalpflege des Kantons ihrerseits hat es verpasst, nach dem Abbruch der Hallen von Maillart die darauffolgende Zerstörung der noch älteren Betongebäude von 1895 im vergangenen August aufzuhalten.

Um die Wasserversorgung in der um 1900 boomenden Stickereimetropole St. Gallen zu garantieren, wurde 1896 die Wasserzuleitung vom Bodensee zur 260 m höher liegenden Stadt St. Gallen realisiert. Damals arbeitete im Baubüro der städtischen Wasserversorgung ein gewisser Gabriel Narutowicz, 1922 in der jungen Republik Polen der erste gewählte Präsident. Der prächtige Broderbrunnen (1896) in der Stadt St. Gallen ist sichtbares Denkmal der damals breit aufgebauten Infrastruktur für aufkommende Hydranten, Bäder und Duschen. Die ersten grossen Hallen mit Pfei-



Bild: FBK studio, Zürich

Ehemaliges Filtergebäude der Wasserversorgung der Stadt St. Gallen im «Riet» am Bodensee, 1912 erbaut von Robert Maillart

lern und Gewölben aus Stampfbeton standen schon damals als Filtergebäude bereit. Erstaunlich: Auf keiner Schutzliste von Gemeinde oder Stadt finden sich diese Anlagen. Eine von der Stadt dezentral in der Region gelegene städtische Wasserversorgungsanlage wurde in ihrer Örtlichkeit und Bedeutung offenbar auch von der zuständigen Kantonalen Denkmalpflege nicht erkannt.

Die Maillart-Anlagen am Bodensee waren spätestens seit 1990, dem Ausstellungsjahr über Robert Maillart im damaligen Kunstgewerbemuseum Zürich und dem gleichzeitigen Erscheinen des Buches von David P. Billington in Fachkreisen erkannt worden. Zudem rückte der 1996 erschiene INSA Band St. Gallen (Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920) im Kapitel «Feine Stickereien – nützlicher Beton» Maillarts Filterwerk auch illustrativ prominent in den Ge-

samtzusammenhang der in der Textilmetropole frühen Betonkonstruktionen von Maillart für Architekten wie Curjel & Moser, Pflegehard & Haeffeli sowie für SBB und PTT. Die brillante, 2003 im Verlag der Princeton University erschienene Publikation «The Art of structural Design. A Swiss Legacy» von David P. Billington würdigt Maillarts Filterwerk über fünf Seiten mit grossformatigen Farbaufnahmen von Franziska Bodmer und Bruno Manca. Das einzige, was uns nun von diesem sehr wichtigen industriegeschichtlichen Erbe bleiben wird, sind sehr schöne Bilder. Unter Fachleuten treffen Frustration und Wut einmal mehr den Umgang mit Baukultur in der Stadt und im Kanton St. Gallen. Der Verlust ist gravierend, erinnert an den Abbruch 1977 des Helvetia-Versicherungsgebäudes (1877 erbaut von Johann Christoph Kunkler) durch die St. Galler Kantonalbank.

rama.

sedorama 

Stühle | Tische | Objektmöbel
www.sedorama.ch





Bild: René Homing

Abbruch von Maillarts Anlagen im «Riet» am Bodensee im August 2010



Bild: FBM Studio, Zürich

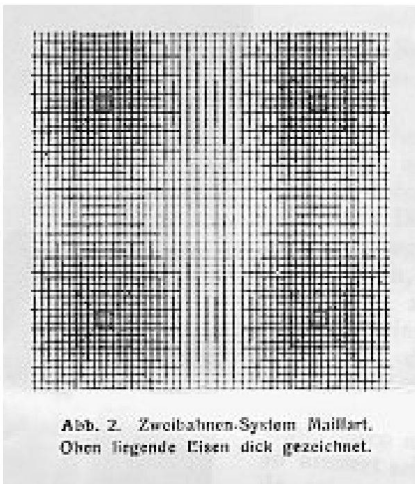


Bild aus SBZ 1926, Bd. 87/88, S. 264

Das von Maillart für seine Pilzdecken entwickelte Zweibahnen-System. Nach oben verdichten sich die Armierungen.

Warum ist dieser Verlust 2010 so schwerwiegend? Oder: Worin bestehen denn Bedeutung und Einzigartigkeit im internationalen Schaffen von Robert Maillart (1872–1940)? Carl Jegher, Kulturingenieur und langjähriger Redaktor und Verleger der Schweizerischen Bauzeitung, sagte es im Nekrolog auf seinen 1940 verstorbenen Freund Maillart so: «Als kostbarstes Gut seines schöpferischen Geistes hinterliess Maillart seiner Heimat und der gesamten Ingenieurwelt die von ihm ersonnene Pilzdecke nach dem Zweibahnen-System (1908), seine Brückenbauart mit der consequenten Verschmelzung der Fahrbahn mit den Hauptträgern zu einem organischen Traggebilde (1903) und den durch einen biegungsfesten Träger versteiften Stabbogen (1924).» Das Prinzip von Maillarts Pilzdecken, wie sie am Bodensee bis vor kurzem bestanden haben, baut auf der Möglichkeit, eine Betonplatte kreuzweise zu armieren und so Biegungsbeanspruchungen in jeder Richtung aufzuhalten. Mit der Eisenbetonplatte als neues Konstruktionselement entwickelte Maillart als einer der ersten unterzugslose Decken. Die Stützen in Pilzform sind mit der Decke durch das Bewehrungssystem der Eisenbetonplatte im sogenannten Zweibahnen-System engmaschig verwoben. Die geneigte Dachkonstruktion der einen Beckenhalle entsprach der Notwendigkeit einer Erdisolation.

Maillart löste sich 1902 von der Firma Froté & Westermann und machte sich selbständig und gründete seine Firma Maillart & Cie. Zürich und St. Gallen. 1910 realisierte er sein erstes Pilzdeckensystem im Lagerhaus Giesshübel in Zürich, be-

reit für Belastungen bis zu 2000 kg/m². 1912, im Baujahr des Filterwerks am Bodensee, schuf Maillart die «Bundeskathedrale» in Altdorf, das Eidgenössische Getreidemagazin, und gleichzeitig das Lagerhaus Gerhard & Hey im Hafen von St. Petersburg. Etwas später folgten analoge Grossbauten in Frankreich und Spanien. Die Hallen am Bodensee mit ihren Becken waren halb im Terrain eingefügt, halb oberirdisch angelegt und zum Schutz vor Frost mit Humus überdeckt. Die Pilzstützen in den Säulenköpfen wie an der Basis invertiert im Filterbett strahlten eine äusserst elegante, ja märchenhaft-orientalische Stimmung aus. Der marineblaue Anstrich unterstützte die Struktur dieser verborgenen Reformarchitektur. Ein kleines Cordoba für die Technischen Dienste wie für interessierte Besucher.

Nach Auskunft des Direktors der Technischen Dienste der Stadt St. Gallen, Stadtrat Fredy Brunner, Architekt ETH/SIA, wurde der Abbruch in der Verwaltung in den Jahren 2005–2007 ausführlich diskutiert und im Sinne einer «Gesamt abwägung» (Sicherung der regionalen Wasserversorgung für die nächsten 100 Jahre, Fortsetzung der Sanierung der Industriebrache samt Altlasten, Neunutzungen u. a.) auch entschieden. Der Umstand, warum zur Gesamtabwägung die unwissenden Fachleute der Denkmalpflege nicht einbezogen worden sind, ist wohl weniger ein Rätsel als ungestörter Weg im pragmatischen wirtschaftlichen Vorgehen. Eine sich immer wiederholende Lehre für alle Seiten.

Peter Röllin